Bewohner von Ober-Canada.

welche von den Eigenthümern und Be
ere Distrikts bei der Distrikt Versammlung
d. J. bestimmt wurde, zur Erfüllung
en Pflichten, ersucht die Bewohner der ü
ser Provinz, um die ernsthafteste Aufmerk
ende, bei dieser Versammlung angenomm
und ladet sie zu gleicher Zeit, sehr dringend,
nung und Unterstützung, der darin enthal
tigen und gesetzmäßigen Grundsätze hierm

von den Eigenthümern und Bewohnern
ts, bei der Distrikt Versammlung zu Hu
g den 27sten July 1839, fast einstimmig
urden.

ssen: daß diese Versammlung immer noch
nglichkeit an die Brittische Krone empfindet,
it Schrecken den verwirrten Zustand der öf
legenheiten bemerkt, und deshalb nicht un
n gänzlichen Mangel an Vertrauen, hierm
nd zwar gegen Diejenigen, welche sich einen
igen Einfluß, über die Regierung dieses La
während diese Versammlung zugleicher Zei
erklärt, daß das jetzige Assembly Haus, ki
Wünsche und Gesinnungen des Volks d
icken, besonders in den letzten Bericht ihr
rgebend als sey es Lord Durhams Berich
nd der Provinz.

r Bericht des Lord Durham, in allen
n Punkten, von einer überwältigenden Me
uer von Ober Canada, mit der allerherzli
empfangen werden; und dieser Versam
Meinung, (vorausgesetzt, daß die Gesetzgebu
en wird, sondern daß die Haupt-Grundsä
vollkommen und redlich, und besonders
zlich ausgeführt werden,) daß diese Kolo
en Grad von Wohlstand und Glück erreich
lücklichen Verbindung mit dem Mutterla
n könnte.

e Versammlung der Meinung ist daß
iche Regierung, wie in Lord Durhams B
len worden, das einzige Mittel sey, das
rauen wieder herzustellen, die Unzufriedenh
der die Verbindung mit Groß-Brittanien
te daher, zu erhalten und zu befestigen.

ese Versammlung ernstlich hoffe,
ny dem Governor gefallen möge, dies
nbly, sogleich aufzulösen, damit sich an
ovinz wendend, die Meinungen Desselben
gen Zustandes der öffentlichen Angelegen
über den Bericht des Lord Durham, erhal

ich diese Versammlung hiermit
er nächsten Wahl, von solche Candidaten
nd nur solche einzig und allein, welche sich
haupt-Grundsätze des Berichts von Lord D
und entschlossen sind, dieselbe durch alle
walt, durchzusetzen.

ie Versammlung der beiden Provin
und billigen Bedingungen, unser Wunsch
unserer Meinung, eine solche Verän
Folgen hervorbringen möchten.

iese Versammlung nicht auseinander
vorher ihren allerherzlichsten Dank gegen
drücken, für seine große Aufmerksamkeit
h der Amerikanischen Kolonisten, und
sten Hoffnung und Vertrauen zu schöpfen
rlichkeit fortfahren wird, sich in seiner S
sowohl, als durch sonstiges anderes gesetzm
selben zu verwenden.

n Exemplar von diesen Beschlüßen, vom
Sekretär dieser Versammlung unterz
, dem Governor dieser Provinz; Eins
Kolonien Marquis von Normanby; und
on Durham übersandt werden soll.

ne Committee bestimmt werden soll,
ihre Anzahl zu vermehren, um eine Ad
jestät zu unterwerfen, welche sich auf
ndet;—Für Unterschreiber Derselben z
ere Distrikte dieser Provinz einzuladen
reinigen;—Sich nach ihren Gutdünken
erwechsel einzulassen, und überhaupt al
u thun, als denselben nothwendig dünk
r Versammlung durchzusetzen.—

itte freuet sich, bemerken zu können, d
mmlung, von den entfernteren Gegenden
n Bewohner wegen der höchst nöthigen
gen, und anderen Ursachen, nicht beim
festesten Versicherungen, ihrer gänzlichen
ger Beschlüße, erhalten hat. Die Com
e zu glauben, daß kleine Minderheit
welcht gegen eine verantwortliche Re
rend und zwar sehr stark durch pe
er diesen Gegenstand, zum Lichte gef

mittee fühlt, daß sie sich nicht so tief
die vielen und mancherley schändlichen
iedern, welche durch die Feinde der F

und gute Ordnung, sowohl in als außerhalb der Provinz
diese Versammlung betreffend, ausgespeit wurden. Die
Committee ist der Meinung, daß dergleichen lügenhafte
Vorstellungen, keinen andern Eindruck machen können, als
jeder rechtlichen Mann mit Verachtung gegen die elenden
Ausbreiter zu erfüllen.

Die Bewohner dieses Landes befinden sich in eine
ganz besonders unglücklichen Lage, und zwar als ein Volk,
welche Regierung Meinungen bekannt macht, welche den
Absichten und Wünschen des Volks, ganz entgegen sind, und
zwar über Gegenstände von der allergrößten Wichtigkeit für
ihr künftige Wohlfarth, Glück und Freyheit, und es ist
nur zu viele Ursache vorhanden, zu glauben, daß diese, von
der hiesigen Regierung auf die Art bekannt gemachten Mei-
nungen, von der Regierung in England, als die ungetheilten
Meinungen des Volkes dieser Provinz, betrachtet und an-
genommen werden. Es bleibt deshalb die heiligste und
dringendste Pflicht eines jeden rechtlichen Mannes, seine
Meinung furchtlos und männlich auszudrücken, damit die
Regierung in England, in Betreff unserer Volksgefühle und
Meinungen, nicht länger in Unwißenheit verbleibe. Diese
so wünschenswerthe Absicht zu erreichen, dünkt der Committee
kein Weg besser, offener und genugthuender, als daß das
Volk der verschiedenen Distrikte sich versammelt und Be-
schlüße abfaßt, welche ihre Gesinnungen deutlich ausdrücken.
Die Committee nimmt sich deshalb die Freyheit, dem Volke
von Ober Canada diesen Weg vorzuschlagen, in der Hoff-
nung daß auch diese Art, die wünschenswerthe Verbesse-
rungen in unserer Regierungs-Verfassung, welche durch die
obigen Beschlüße, beabsichtiget sind, bewürkt werden mögen.

Auf Befehl der Committee

George S. Tiffany, Präsident.

Cartwreight Thomas, Sekretär.

[Hamilton Journal.]

Der Morgenstern.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Waterloo, Donnerstag, October 17, 1839.

☞ Herr Elias Schneider in der Stadt Waterloo, ist von uns angestellt, um Geschäfte für uns zu verrichten.—Er verrichtet einige Geschäfte welche verrichtet werden können, ohne uns persönlich zu sehen.

☞ All die Zeitungen für die Nachbarschaft, ausgenommen Conrad Schmidt's Pack, werden zukünftig bey Philipp Küttstein, in der Stadt Waterloo, abgeholt.

Indem wir genöthiget sind, um unser Geschäft fort zu treiben, bald wieder eine Auslage für Tinten, Papier und einige andere Drucker-Materialien zu machen, und auch noch im Rückstande sind für solche die wir schon verbraucht haben, und noch obendrein andere Schulden haben die nothwendig bezahlt seyn sollten,—so sind wir—jedoch mit Widerwillen—genöthiget, schon im Anfang unseres Geschäftes, unsere geehrte Subscribenten für jene Hülfe welche es in ihrer (wenigstens in mancher) Gewalt ist uns zu leisten, anzusprechen. Wir hoffen diejenigen welche können, werden uns bald diese Hülfe leisten.

Die unglücklichen Menschen.

Die Unter Canada Gefangenen und diejenige Amerikaner welche letzten Herbst bey der Windmühle zu Prescott gefangen wurden, wurden kürzlich auf der "Buffalo" eingeschifft, um nach New South Wales transportirt zu werden. Ob lebenslänglich oder nicht, haben wir nicht erfahren. Aber sollte Letzteres der Fall seyn, so ist ihre Strafe vielleicht härter als der Todt selbst; und die Frage wirft sich natürlicherweise auf: hätte nicht den Gesetzen gemäß, gelinder mit diesen Menschen verfahren werden können? Haben wir andere Gesetze als sie in England haben? Wie ist daselbst mit den rebellischen Chartisten verfahren worden? Viel gelinder als mit diesen. Aber, obschon eine solche Strafe Gefühlen des Mitleids in einem jeden gefühlvollen Menschen erweckt, so glauben wir dennoch nicht daß die Menschheit durch die Transportation mancher dieser Unglücklichen (aber hauptsächlich von denen von der andern Seite) einigen Schaden leidet: denn wir haben Ursache zu glauben daß die meisten von ihnen eine charakterlose Rotte waren, dessen Triebfeder zur Freyheit meistens Rachsucht und vielleicht ein Verlangen zu rauben war. Es hat noch Menschen in den Ver. Staaten welche an vorsätzlichen und erschwerenden Mordthaten schuldig sind, die sie vorgeben im Versuch Canada zu befreyen ausgeübt zu haben, und mit welchen sie sich noch rühmen, und sagen sie würden ein Gleiches thun, wenn sie nur wieder die Gelegenheit dazu hätten. Wenn solche nicht von der Ver. Staaten Regierung gesetzmäßig gestraft werden, so können die Folgen schlimm seyn.

Land-Krokodillen.

☞ Unter den verschiedenen intelligenter und nicht intelligenter Wesen, die auf dem Planet auf welchem wir wohnen, leben und schweben,—und die öfters zur Freud und Leid intelligenter und nicht intelligenter Wesen beitragen, zeichnen sich eine gewiße Art Land-Krokodillen, besonders aus. Sie unterscheiden sich von den Wasser-Krokodillen, unter andern, in folgenden Verzeichnißen:

1stens, Daß sie mehr oder weniger durch die ganze Welt zu finden sind; welches Erstere nicht sind.

2tens, Daß sie eine intelligenter Wesen ähnliche Struktur haben, ausgenommen das Maul, welches wie auch bey den Wasser-Krokodillen, größer als der ganze Leib ist.

3tens, Daß sie nicht so gefährlich wie Wasser-Krokodillen im Verschlingen anderer Creaturen sind. Sie können ihre Mäuler auch öffnen, daß man denken sollte sie könnten die ganze Welt auf einmal verschlingen; allein sie haben überhaupt ein so klein Herz als sie eine kleine Seele haben. Das Mehrste daß man von ihnen zu fürchten hat, ist von ihnen gebißen und angespeyet zu werden, aber besonders stehet man vor Letzterem in Gefahr, indem sie einen sehr häßlichen Schlamm bey sich tragen, welchen sie öfters auf eine so furchtbare Weise auf einen auswerfen, daß wenn man nicht sogleich Zuflucht zu der Medizin guter Geduld nimmt, die Folgen öfters höchst schädlich sind. Auch sind sie überhaupt sehr stolz, diktatorisch u. aufgeblasen; prahlen gerne von ihren großen Kenntnißen in Sachen und Dingen. Was nicht mit ihrem eingebildeten Dictatum übereinstimmt, ist überhaupt einer schnellen Verdammniß unterworfen. Sie nehmen sich öfters die Freyheit, andere Creaturen, welche sie vielleicht nicht so gescheid und gelehrt als sich selbst achten, zu verachten und zu verspotten. Demohnerachtet werden sie öfters von andern intelligenter Wesen mit Betrübniß und Mitleid, als die größten Närren selbst, betrachtet; denn sie haben (wie die Wasser-Krokodillen) sehr dicke Hirnschalen. So dick sind ihre Hirnschalen, daß oft weder Göttliche Wahrheit, gesunde Vernunft noch gute Sitten in (durch) dieselbe eingedrungen werden können.

Wir müßen eingestehen daß obige kurze Beschreibung dieser Reptilien etwas satyrisch ist: doch glauben wir daß die meisten unserer werthen Leser, mit uns übereinstimmen, daß es wirklich solcher nur zu viele hat; und da wir auch oft—gar zu oft—das Unglück haben von diesen Reptilien angespieen zu werden; und da wir obige Medizin zu derselben Kur, auch nicht im Ueberfluß besitzen, so werden sie uns dieselbe gütigst verzeihen. Und sollten ferner, einige dieser Reptilien dieses unter die Augen bekommen, (und wir hoffen und wünschen sie thäten, denn wenn nicht, so ist unsere Mühe verloren) so wünschen wir ihnen von Herzen all den Nutzen, welchen sie durch eine gute Verdauung desselben erlangen können.

Zum Beschluß können wir aber nicht umhin auch zu bemerken, daß keine christliche, keine ordentliche und keine sittliche Menschen mit diesen Bemerkungen gemeynt sind. Kurz, um deutsch zu reden, wir meinen solche welche durch ihr aufgeblasenes, unvernünftiges Betragen, und ihren dummen Hochmuth, (denn Hochmuth und Unwißenheit sind überhaupt Begleiter) mehr auf der Welt scheinen zu seyn um ihre besser gesinnte Mitmenschen zu beleidigen, zu betrüben und zu quälen, als für sonst etwas. Gott wolle sich ihrer erbarmen, und sie von ihrer Thorheit erlösen; und alle Beleidigungen die wir jemals von ihnen erhielten, wollen wir ihnen gerne verzeihen.

☞ Unser sehr werther jedoch fast gänzlich unbekannter Freund Francis Diller, von Cumberland Caunty, Penn., welcher die Güte hatte ein Subscribent für den Morgenstern zu werden, könnte uns ferner ein großer Gefallen thun wenn er die Agentschaft für denselben für jene Gegend annehme, und sich ein wenig bemühete noch einige Subscribenten zu sammeln. In diesem Fall braucht er nicht die Sorge haben, oder sich bemühen uns das Subscription-Geld zuzusenden: er sende es nur an Samuel Bauman, Postmeister, Boviansville Postoffice, Lancaster Caunty, Penn., welcher unser Haupt-Agent für Pennsylvanien ist. Und Letzterer braucht sich auch nicht bemühen uns Supscriptions-Geld zuzusenden, sollte er einiges bekommen. Er behalte nur dasselbe, und Alles wird recht seyn.

Den Morgenstern können wir an die Linie zwischen Canada und den Ver. Staaten senden, für $2;50. Das Ver. Staaten Postgeld wird von den Subscribenten entrichtet. Um weitern Bericht besehe man die Bedingungen dieser Zeitung.

Noch nicht gefunden.

☞ Wir haben verschiedene interessante Mittheilungen von "F. A. H." auf Hand. Indem dieselbe sehr dicht und uns in einer unbekannten Hand geschrieben sind, und wir noch obendrein sehr viele Geschäfte haben, so wurden dieselbe noch immer aufgeschoben. Es würde uns Vergnügen machen dieselbe in unser Blatt einzurücken, allein wir können nicht versprechen dies zu thun, ohne unter der unmittelbaren Aufsicht des Schreibers: Ob es der Mühe werth ist, laß ihn selbst urtheilen. Sollte er aber einmal diesen Weg passiren, so laß es Anfangs der Woche seyn.

Auch erhielten wir kürzlich eine Mittheilung von einem andern Hrn. durch die Post. Diese können wir etwas besser lesen: allein durch unser Ziehen kürzlich verlocken wir dieselbe. Sobald wir sie wieder finden, soll sie erscheinen.

☞ Wir machen diejenigen welche es angehen mag, nochmals auf das "Gefangbuch" aufmerksam. Es liegen noch mehr als ein Dutzend gedruckte Supscriptions-Einladungen, für dasselbe, in unserer Druckerey. Dieselbe sollten ohne Aufschub, in alle Ecke und Enden hingesandt werden. Dieses könnt ihr viel besser thun als wir, indem ihr viel besser mit den Leuten welche, und mit den Gegenden wo dieselbe dafür aufschreiben wollen, bekannt seyd als wir.

Schreckliche Mordthat

Gestern vor acht Tagen wurden die Bewohner von der Stadt Philadelphia in die größte Bestürzung versetzt durch die Nachricht, daß James Wood, der Eigenthümer einer ausgedehnten Conditorey in der Chesnut-Straße, gegenüber dem Staat-Haus, seine eigene Tochter erschossen habe. Herr Wood wurde in der Betreibung seines Geschäfts von seiner Frau und seiner Tochter, einem etwa zwanzig jährigen Mädchen unterstützt. Vor ungefehr zwey Wochen verheyrathete sich Miß Wood heimlicher Weise mit einem gewissen Herrn Peak, einem Schuhmacher in der Fünften Straße. So bald die Nachricht von der heimlichen Verheirathung seiner Tochter zu den Ohren des Vaters gelangte, wurde er dadurch auf das tiefste ergriffen; er verschloß sogleich sein Haus und weigerte sich seinen Geschäften abzuwarten. Am Donnerstage verließ die junge Frau das Haus ihres Vaters und begab sich nach jenem ihres Ehemannes; am Freytag oder Samstag bewog aber Frau Wood ihre Tochter wieder heim zu kommen, indem sie dieselbe ihres Vaters Verzeihung und einer frühen Aussöhnung mit Herrn Peak versicherte. Es ist jedoch nicht bekannt, ob die Tochter von ihrem Vater freundlich empfangen würde, und das Haus blieb geschlossen.

Gestern vor acht Tagen, um etwa 10 Uhr Vormittags, zog der Knall einer Pistole in einem der obern Zimmer von Herrn Woods Wohnung die Aufmerkeit der Leute in der Straße auf sich, und es ergab sich bald, daß Frau Peak (früher Miß Wood) von ihrem Vater erschossen war. Ihr Körper fand man in der hintern Stube auf dem dritten Stock liegend, das Gesicht mit Blut bedeckt. Eine Untersuchung wurde sogleich von den Doktoren James Rusch und G. Emerson angestellt, aus welcher die Entdeckung hervorgieng, daß die Kugel ganz durch den Kopf gegangen war, indem sie gerade unterhalb dem rechten Auge eingedrungen und einen Theil des Schädels und des Gehirns mit sich fortgerissen hatte. Einige Augenblicke vor der Untersuchung war die Unglückliche verschieden, ohne daß sie ein Wort geredet hatte nach dem Empfang der tödlichen Wunde. Der unglückliche Vater—der Mörder seiner Tochter—wurde sogleich in ein Nebenzimmer geführt, augenscheinlich in einem Zustande der Raserey, und daselbst gemäß den Instruktionen des General-Anwalds in Gewahrsam gehalten, bis die Aerzte ihre Untersuchung würden vollendet, und einen Bericht gemacht haben. Zuerst hatte man die Besorgniß, daß er Gift eingenommen habe—diese wurde aber bald gelegt. Er gestand es, daß er die That begangen habe und erklärte, daß sich nach seiner Meinung rechtfertigen ließe. Bald darauf kam der Mayer der Stadt an—Wood wurde aufgeweckt aus der augenscheinlichen Betäubung, in welche er verfallen war, und als er von dem Mayer und Herrn Barton untersucht wurde, gestand er, daß er drey Glaß Brändy getrunken hatte etwa zehn Minuten ehe er die schreckliche That begieng, und daß er mit Bedacht in die Stube gegangen war, in welcher seine Tochter saß, ihr die Pistole dicht vor den Kopf hielt und dieselbe losdrückte.

So groß war das Gedränge der Menschen auf der Straße, daß man es für rathsam hielt die Untersuchung in dem Hause vorzunehmen, anstatt den Gefangenen nach des Mayors Amtsstube zu führen. Sobald die Aerzte ihre Untersuchung vollendet hatten, wurde Wood nach dem Moyamensing Gefängniß abgeführt. Der Gatte der unglücklichen Dame blieb eine geraume Zeit in dem Hause bey seiner sterbenden Gattin, in dem schmerzlichsten Gemüthszustande, bis er endlich bewogen wurde sich zurück zu ziehen.

Der Ausspruch der über den Leichnam gehaltenen Coroner's-Untersuchung war, daß Sarah Ann Peak zu ihrem Tod kam, dadurch daß ihr eine Pistolenkugel durch den Kopf geschossen wurde von der Hand ihres Vaters James Wood.

Große Feuersbrunst in Philadelphia.

Die Stadt Philadelphia ist in der vorigen Freytags Nacht mit einer ausgedehnten und zerstörenden Feuersbrunst heimgesucht worden, deren Gleichen schon seit manchen Jahren nicht daselbst stattgefunden hatte. Folgende Besonderheiten über dieses traurige Ereigniß entlehnen wir aus dem Public Ledger vom vorigen Samstag:—Das Feuer brach aus ein wenig nach 10 Uhr Abends, in dem ausgedehnten vierstöckigen Stohrhause, No. 14, am südlichen Wharf, welches sich bis an die Wasser-Straße herauf ausdehnte und den Stohr No. 19 an derselben bildete. Dieses Gebäude wurde benutzt als ein Fisch- und Provision-Stohr im Großen. Das Feuer hatte schon weit um sich gegriffen, ehe Lärm gemacht wurde, die Flammen dehnten sich mit großer Schnelligkeit aus und theilten sich bald dem auf Süden angrenzenden Gebäude an der Ecke einer kleinen Alley mit, sie drangen schnell bis an die Wasserstraße hindurch, und man hatte die Besorgniß, daß nicht nur das Quartier in welchem das Feuer entstanden war, eingeäschert werden würde, sondern daß es seine Verheerungen bis an die Chesnut-Straße ausdehnen würde. Diese Besorgniß erwies sich nachher als nur zu gut gegründet, denn die ausgedehnten Stohrs No. 21 und No. 16 Süd-Wasserstraße wurden zerstört, das Feuer überschritt die Alley und theilte sich dem ganzen Häuser-Block mit, von No. 31 bis No. 51 an der Ecke der Chesnut-Straße. Man befürchtete, daß alle die ausgedehnten vier- und fünfstöckigen Stohrs zwischen der Chesnut und Marktstraßen und den Wharfen ein Raub der Flammen werden müßten. Der Wind war hoch und eine ungeheure Menge von Funken und Kohlen wurde in einer Südlichen Richtung getrieben, wodurch mehrere Gebäude in der Nachbarschaft von der Zweyten- und Dock-Straße in Brand geriethen.

In einer um 2 Uhr am Samstag Morgen geschriebenen Nachschrift berichtet die obige Zeitung, daß der ganze Block von Häusern bis an die Chesnut-Straße in Ruinen liege, der zwischen der Wasser- und Front-Straßen gelegene Block sey eine unterbrochene Säule von Feuer, während die Feuerleute sich auf das äußerste anstrengten, um es zu verhindern daß das Feuer die Chesnut-Straße auf Süden und die Frontstraße auf Westen nicht überschreite.

Die Philadelphia Zeitungen von gestern berichten, daß das Feuer gelöscht ist oder wenigstens so weit unterdrückt, daß keine fernere Gefahr zu befürchten ist. Hie und da kommt noch Feuer und Rauch auf [illegible] ungeachtet der großen Anstrengungen der Feuerleute zur Löschung derselben. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf anderthalb Millionen Thaler geschätzt; auch büßten mehrere Menschen durch das Einstürzen der Mauern ihr Leben ein. [Volksfreund.

Das gelbe Fieber.—Am 2ten u. 3ten Sept. wurden 51 am gelben Fieber erkrankt in dem Hospital in Neuorleans zugelassen. 14 Todesfälle ereigneten sich in der nemlichen Zeit. Am 2ten wurden 15 Leichen beerdigt, und am 3ten 20, ohne die Todesfälle im Hospital. Die "Biene" meldet, daß in der Woche, die sich mit dem 1sten September endigt, die Zahl der Todten am gelben Fieber ungefehr 32 täglich war. Das Neuorleans "Bulletin" vom 5ten September sagt:—"Die heiße Witterung hat sich seit den 1ten etwas gelegt, indem der Wind aus Norden kommt, wodurch er kühl und angenehm geworden ist. Während diese Veränderung zu unserer persönlichen Bequemlichkeit beyträgt, fürchten wir, daß dadurch die grassirende Seuche Nahrung erhält. Es ist merkwürdig, daß wenn die Strahlen der heißen Sonne durch einen Nordwind abgekühlt werden, dies gerade die Witterung ist, welche am gefährlichsten für Invaliden, und für die Ausbreitung der Pestilenz am allergünstigsten ist.

Auch in der Stadt Mobile wüthet das gelbe Fieber schrecklich. Ein Brief von Charleston, den 6ten September, meldet, daß die Todesfälle in Mobile seit den letzten zwey Tagen sehr zahlreich waren; daß die Stadt im eigentlichen Sinn ein Hospital sey, und die Aerzte, sagen, daß von der jetzigen Volkszahl, welche zu 3500 Seelen geschätzt wird, ungefehr 1290 krank darnieder liegen. Direkte Nachrichten aus Mobile vom 3ten September zeigen an, daß die Seuche in der Stadt stark zunehme, und daß die Anzahl der Todesfälle sich sehr vermehrt habe. (Han. Gaz.

Ein Handelstraktat auf 10 Jahre ist zwischen den Ver. Staaten u. Holland abgeschlossen worden, auf gegenseitige Verhältniße. Amerikanische Schiffe u. Güter bezahlen keine höhere Abgaben in Holland, als deren Schiffe und Güter in unsern Häfen.

Das eiserne Dampfboot.

Am Montag den 9ten Aug. wurde das erste eiserne Dampfboot der westlichen Gewässer hier in Pittsburg in's Wasser gelassen. Es hatte sich eine große Menschenmenge herbeigezogen, um dem herrlichen Schauspiel beizuwohnen. Etwa 40 Personen befanden sich am Deck, als es in die Fluthen der Monongahela gleitete. Es zog nur 9 Zoll Wasser, und als es dicht mit Menschen angefüllt war nur 12 Zoll. Die Länge des Verdecks ist 160 Fuß, Länge des Kiels 140 Fuß. Breite des Bogens 32 Fuß 4 Zoll, Tiefe 6 Fuß. Es bekommt zwey Maschinen die durch ein paar Locher bedient werden. In ungefahr 5 Wochen wird das Boot fertig seyn. Pittsburg ist die erste Stadt des Westens, welcheß ein Boot ohne Holz erbaut wurde—ein Boot, das weder sinken, noch verbrennen noch in die Luft fliegen kann, und sich nicht so leicht abnutzt. (Brooklyn.)

Die wohlfeilste Vertheidigung der Nationen.—Dr. Franklin pflegte zu sagen, "wo ich ein Haus finde, welches reichlich mit Büchern und Zeitungen versehen ist, da finde ich gut unterrichtete und fleißige Kinder, aber wo ich weder Bücher noch Zeitungen verspürte, da sind die Kinder dumm, wenn nicht lasterhaft."

Eine epidemische Krankheit, der asiatischen Cholera an Wirkung ähnlich, soll in dem Ort Springfield, im Staat Vermont, grassiren.

Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten.

Man nimmt an, daß jetzt Eisenbahnen von über drey Tausend Meilen Länge in den Vereinigten Staaten fertig seyen—und im Durchschnitt werden die Kosten zu $20,000 per Meile angerechnet, was im Ganzen 60 Millionen Thaler beträgt, die an den bis jetzt vollendeten Eisenbahnen verwendet worden sind.

Eine gewisse Frau Garth, von Charlottesville [Va.] gieng neulich hinaus um ihr Vieh zu besehen, und trug einen rothen Bonnet.—Eine Durham Kuh machte hierauf einen fürchterlichen Angriff auf sie und verwundete sie schrecklich, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Vier junge Leute, Schneider ihres Handwerks, die in einer Werkstätte zu Neuorleans arbeiteten, verfielen einer nach dem andern in die schreckliche Krankheit vom gelben Fieber und starben alle wenige Stunden von einander.—Das Begräbniß, heißt es soll außerordentlich feierlich und eindrucksvoll gewesen seyn: vier Leichenwagen, die Freunde der Verstorbenen, die Freywillige Musikbande zu der Companie wozu sie gehörten, alles gab dem Leichenzuge eine große Feierlichkeit.

Nachschrift

☞ Das Dampfschiff Liverpool ist zu New-York angekommen, und bringt Europäische Neuigkeiten bis zum 21sten September. Dieselbe in unserer nächsten Nummer.

Ein Schuhmacher Gesell wird verlangt.

Der Unterschriebene verlangt einen Schuhmacher Gesell, der das Schuh- und Stiefelmachen gut versteht, soll ein ganzes Jahr Arbeit, und gute Bezahlung haben, bey

Adam Braun.

Berlin, Perk, October 17, 17—3